

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Supplemente
werden in der Administration dieses Blattes (Binttergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lechner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmonzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Gründungspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
in Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
in Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unanfertigte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 293. Hermannstadt, Dienstag den 17. December 1901. 117. Jahrgang.

Die „Staatsstreich-Drohung“ des Dr. v. Koerber.

Wien, 14. December.
Auf der österreichischen Ministerbank sind rednerische Talente eine große Seltenheit. Trotz des sippigen Ministerconiums, den wir in den letzten Jahrzehnten zu versehen hatten, kann sich die gegenwärtige Generation kaum an einen geschickten Debatter, geschweige denn an einen hinreichenden Redner unter den mannigfaltigen Portefeuille-Inhabern erinnern. Das Beste, was man österreichischen Ministerreden gelegentlich nachrühmen durfte, war, daß aus ihnen das Del der Studirlampe düstete. Und daß diese Studirlampe zumeist auf dem Tisch irgend eines Sectionschefs oder Ministerrathes stand, that blutwenig zur Sache. Dem gegenwärtigen Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber war mit Fug und Recht zuzutrauen, daß er seine eigene Studirlampe beiseite und von ihr redlichen Gebrauch machte. Unliebame Verwickelungen mußten sich aber ergeben, als Dr. v. Koerber sein Programm der „leidenschaftslosen Beharrlichkeit“ verleugnete, wenigstens was die Ausarbeitung seiner Rede anlangt, und oratorisch zu extemporieren begann. Das ist aber am 9. d. im Abgeordnetenhaus geschehen. Dr. v. Koerber ließ sich augenscheinlich, „unvorbereitet, wie er sich fühlte“, allzu sehr gehen, und derzeit findet die Rede des Ministerpräsidenten die merkwürdigsten und abenteuerlichsten Deutungen.

Gänzlich unvorbereitet war Herr v. Koerber übrigens nicht. Das wäre entschieden zu viel behauptet. Es handelte sich um die zweite Lesung des Budgetprovisums, und der Ministerpräsident wollte auch diese Gelegenheit wahrnehmen, zum x-ten Mal seine Anspornungsrede an das hohe Haus zu halten, in der er, wie Jedermann bereits auswendig weiß, die Nothwendigkeit wirtschaftlicher Arbeit betont, auf die Wichtigkeit der parlamentarischen Erledigung des Budgets und des österreichisch-ungarischen Ausgleichs hinweist und vor den Motiven der Dringlichkeitsanträge warnt. Das Alles hätte in seiner oft bereits dagewesenen Selbstverständlichkeit Niemanden irgendwie aufgeregt. Aber, wie gefagt, unsere Ministerpräsidenten sind keine Redner, auch Dr. v. Koerber nicht, und da passierte ihm eine oratorische Entgleisung. Eben hatte er ganz constitutionell jenes Mittel genannt, das anzuwenden er sich bemüht hätte, wenn das Parlament fortfahren würde, mit solcher nervenqualender Langsamkeit und Widerwilligkeit auf die Intentionen der Regierung einzugehen. Das ist natürlich die Auflösung des Hauses, damit Volksboten mit besserer Gesinnung, mit größerer Arbeitslust gewählt werden könnten. Auch dagegen ist sicherlich Nichts einzuwenden. Aber nun ergriff sich der Ministerpräsident in oratorischen Fragen:

„Wird die Bevölkerung nicht ungeduldig werden und eine Radicaleur verlangen?“ — „Bewegung“ bezeichnet hier der stenographische Bericht.
„Wie nun, wenn eine Regierung im dringendsten Interesse der Staatsnothwendigkeit an die Verfassung greift, greifen muß?“ — „Erneute starke Bewegung“ meint nun der Sitzungsbericht.
Das Unglück war fertig. Der Kanariekehl der Couloirs waren alle Thüren und Thore sperrenangelweit geöffnet. Dr. v. Koerber hatte mit dem Staatsstreich gedroht. Je nach ihrer Parteirichtung verfluchten Politiker und politische Mütter, was Herr v. Koerber octroyen müsse, was er unter keinen Umständen octroyen dürfe. Dabei vergaß man beinahe vollständig, daß Herr v. Koerber bereits einige Sätze weiter vor seiner absolutistischen Gottähnlichkeit ganz gehörig bange geworden war, daß er sich bereit hatte, schleunigst hinzuzufügen, die Regierung wolle Alles dazu thun, um eine solche Katastrophe hintanzuhalten, daß sie die Verfassung in verfassungsmäßiger Weise fortbilden wolle. . . . Man erhebt aus diesen Nachsätzen, wie wenig es dem gegenwärtigen Ministerpräsidenten um den Ruhm eines Katastrophen-Politikers zu thun ist. Er hatte zwar im Zusammenhang mit der oben wiedergegebenen oratorischen Frage auch die Behauptung aufgestellt, daß eine Regierung, die unter diesen Umständen im zwingendsten Interesse der

Staatsnothwendigkeit an die Verfassung greife, für alle Zeiten entlastet, vor der Verantwortung durch die Geschichte geschützt sei und als die Ketterin des Staates anerkannt werden müsse. . . . Aber, daß er daran wirklich glaube, ist ebensovienig anzunehmen, als daß es Herr v. Koerber etwa danach gelüste, in die Reihe österreichischer Verfassungs-Süstirer und „Staatsstreichler“ aufgenommen zu werden, die von Belcredi bis Hohenwart reicht.
Diese „Staatsrettungen“ waren für Oesterreich immer mit recht theuren Einbußen verbunden. Einmal bestand die „Entlastung vor der Geschichte“ in dem Verlust der Lombardei, das zweite Mal in der Einbuße von Venedig und unserer hundertjährigen Stellung in Deutschland. . . . Niemand aber war das Koettiren mit dem Staatsstreich gefährlicher und bedenklicher, als jetzt, wo das Gebäude des Dualismus ohnehin bereits in allen Fugen fracht, und die gemeinsame Reichs-verfassung in demselben Augenblick der Vergangenheit angehört, in dem die Vorbedingung, die Fortdauer des Constitutionalismus in Cisleithanien in Wegfall gekommen ist.

Daß man den czechischen Größenwahn nicht anders heilen kann, als dadurch, daß man auf die Großmachstellung der Habsburger Monarchie verzichtet, ist schwerlich anzunehmen; und darum thut man gut daran, ungeachtet des Jubels der Clerical-Feudalen die Staatsstreich-Drohungen des Dr. v. Koerber nicht allzu tragisch zu nehmen. Herr v. Koerber wird weder eine neue Geschäftsordnung, noch auch den nationalen Ausgleich in Böhmen, noch auch ein neues Wahlgesetz octroyen. . . . Eine gewisse Camarilla freilich wäre es wohl zu rufen, wenn der bürgerliche Ministerpräsident sich dazu hergäbe, die Staatsstreich-Kastanien aus dem Feuer zu holen. Wenn einmal Herr v. Koerber diese seine Mohnschuldigkeit gethan hätte, gäbe es schon eine Anzahl von Feudalherren, die bereit wären, das Erbe anzutreten. B. Z.

Zu Ehren des Prinzen und der Prinzessin von Wales

sand in der Guildhall ein Frühstück statt. Im Verlauf der Festlichkeit ergriff der Prinz von Wales das Wort zu einer längeren Rede, in welcher er die Ergebnisse seiner Reise schilderte, die engen Beziehungen betonte, welche zwischen dem Mutterlande und den Colonien herrschten, und die Loyalität der Colonien gegenüber der Krone hervorhob. — Lord Salisbury sagte in einem Trinkspruch auf den Lord Mayor, es sei zweifellos richtig, daß England jetzt viele Feinde habe, die sich wenig Zurückhaltung anferlegten, um ihre Ansichten zum Ausdruck zu bringen, daß aber andererseits die Reize des Prinzen und der Prinzessin von Wales den Beweis erbracht habe, daß England bei seinen fernem Brüdern einen Rückhalt, eine Zustimmung und Billigung finde, die ihm unendlich wichtiger seien, als alle Mißachtung und alle Kritik, die ihm von anderen Völkern zu Theil werden könnten. Für Englands Haltung komme nicht die Ansicht anderer Völker in Betracht, sondern die Ansicht seiner zum britischen Reich gehörigen Brüder. Aus allen Theilen des Reiches seien Beweise dafür eingegangen, daß England in der Würdigung der Gerechtigkeit seiner Ansprüche seitens seiner Colonien keine Einbuße erlitten habe. — Lord Rosebery sprach in einem Toaste auf die Colonien die feste Ueberzeugung von einer eventuellen Confederation des Reiches aus, worauf Chamberlain erwiderte und ausrichtete, daß die wachsende Sympathie der Colonien für das Mutterland eine der überraschendsten Erscheinungen der modernen Geschichte sei.

Die unrichtige Press-Censur in Südafrika.

Zu der Meldung des Berliner Correspondenten der „Daily News“, daß die „Königliche Zeitung“ und die „National-Zeitung“ vom Press-Censor in Südafrika verboten worden seien, bemerkte die „Daily News“ hüßig: „Keiner, der weiß, was militärische Censur bedeutet, wird sonderlich erstaunt sein,

wenn er hört, daß die „Köln. Ztg.“, die auf englischer Seite steht und in Deutschland sogar beschuldigt worden war, von M. Rhodes und der Chartered Company pecuniär unterstützt worden zu sein, in Südafrika verboten worden sei. — Die „National-Ztg.“ ist gleichfalls ein Blatt, welches niemals mit den Büren sympathisirte und ihnen rath, sich zu ergeben. Solche Zeitungen zu unterdrücken, ist ein lächerliches Vorgehen. Es ist eine ausgezeichnete Illustration dessen, was das Kriegrecht mit sich bringt. Es ist gar kein Grund vorhanden zu der Annahme, daß die eigentliche Verwaltung der Colonien unter dem Kriegrecht mit größerer Weisheit oder Kenntniß ausgeübt wird, als das Wort des Censors. Es ist auch heute keine Garantie vorhanden, daß, wenn das Kriegrecht eine englische Einrichtung wird, es jemals von einem Manne gehandhabt werden würde, der befähigt ist, einen Freund von einem Feinde zu unterscheiden oder eine Beweisführung zu verstehen, sei es in einer Zeitung oder in einem militärischen Gerichtshofe. Man kann dann gefestigt, in's Gefängniß geworfen oder beleidigt werden von einem Manne, der an den Anfängen von Wahnsinn leidet oder der weiter keinen Fehler hat, als ein starkes Vorurtheil und schlechte Laune, oder schließlich von einem Manne, der alle drei Fehler hat. Das ist also das System, welches Freunde und Vertreter in diesem Lande findet und das man in Südafrika anwendet, um das Land zu beruhigen.“ — Zu derselben Gelegenheit schreibt auch der Correspondent der „Morning Post“: Ich für meine Person möchte behaupten, daß die Proteste, die von Seiten der „Köln. Ztg.“ gegen die übertriebene antienglische Heze erhoben worden sind, und die Warnungen, welche die „Nationalzeitung“ an Dr. Leyds richtete, er möge nicht die deutsche Sympathie benutzen, um die Büren zur Fortsetzung nutzlosen Blutvergießens anzustacheln, für viele Leute in Südafrika eine heilsame Lektüre gewesen sein würden. Das Vorgehen des Censors, der aus Südafrika diese beiden deutschen Zeitungen ausschließt, ist in der That unerklärlich.“

Rußland in Finnland.

Als der Generalgouverneur von Finnland, Bobrikow, dieser Tage in Willmanstrand das finnische Dragonerregiment inspicierte, erkundigte er sich, ob die neuen Recruten ihren Eid nach der für die russischen Soldaten bestimmten Form geleistet hätten. Der Regimentsgeistliche antwortete, daß ihm sein Gewissen verbiete, eine Form zu benutzen, die, weil ohne Zustimmung des finnländischen Landtags verfügt, nach finnischem Gesetz ungültig sei. Bobrikow soll daraufhin das verammelte Officierscorps mit Schimpfworten bedacht haben, was den Regimentschef, Oberst Schaman, veranlaßte, dem Generalgouverneur den Rücken zu kehren und seiner Wege zu gehen. Die Officiere des Regiments machten es ebenso. Gleich darauf reichte Oberst Schaman sein Entlassungsgesuch ein, welchem Beispiel die übrigen 38 Officiere des Regiments folgten. Außerdem haben auch 24 Officiere des Schärfschützenbataillons, die die Kränkung der Officiere des Dragonerregiments als einen gegen das ganze finnische Officierscorps gerichteten Schlag betrachteten, ihren Abschied gefordert. Das manhafte Auftreten der Officiere findet in Finnland große Anerkennung, es bleibt aber abzuwarten, welche Folgen es haben wird.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. December.
Am 13. d. Nachmittags fand ein Ministerrath statt, an welchem sämmtliche in der Hauptstadt weilenden Mitglieder des Cabinetes theilnahmen. Das Magnatenhaus erledigte am 14. d. die Indemnitätsvorlage. Graf Ferdinand Zichy sprach gegen die Vorlage. Der Ministerpräsident verwahrte sich dagegen, daß die Regierung in die Sphäre der Kirche eingreife. Zur Lage in Oesterreich wird vom 13. d. aus Wien gemeldet: Heute Vormittags erschienen sämmtliche Vertreter des conse-

Feuilleton.

Unter der Maske.

Roman von Lady Georgina Robertson.
Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Anna Krüger.
(23. Fortsetzung.)

„Meine Meinung ist die,“ sagte der Arzt, „daß irgend etwas Lady Chesleigh drückt. Entweder hat ihr Glück sie übersättigt, oder sie grämt sich über eine Sache, die uns unbekannt ist. In beiden Fällen kann ich ihr nur rathen, daß sie auf Reisen geht. Hier erwarte ich keine Besserung, während Ihre Tochter in anderer Umgebung rasch wieder aufblühen wird. Sie muß aus ihrer Apathie aufgerüttelt werden. Wenn ein so lebenswürdiges, warmherziges Wesen, wie Lady Chesleigh, so völlig gleichgültig und ohne Interesse ist, dann liegt körperlich oder seelisch ein ernster Grund vor.“

Lady Marstone dachte lange über diese Worte nach. Der Arzt mußte sich irren. Wie war es möglich, daß etwas auf Ellen lastete! Wer hatte einen so liebevollen aufmerksamen Gatten, wer ein so reizendes Kind, wie sie? Treue Elternliebe umgab sie und sie wurde mit Allem überschüttet, was Reichtum dem Menschen gewähren kann. Nein, Doctor Gibson hatte nicht das Richtige getroffen, aber sein Vorschlag sollte dennoch ausgeführt werden. Sie wollten Alle zusammen nach Italien gehen, denn weder sie, noch Sir John konnten sich noch einmal von ihr trennen. Als der Plan zuerst bei Tische besprochen wurde, war Ellen die Einzige, die dagegen war.

„Du hättest Doctor Gibson nicht herrufen sollen, Mama,“ sagte sie. „Ich bin so gesund, wie ich es überhaupt sein kann. Ich brauche keine Luftveränderung, hier zu Hause bei Euch ist es am allerbesten.“
„Aber wir freuen uns Alle auf die Reise,“ warf Sir John ein.

„Mathilde wird uns natürlich begleiten,“ sagte Lady Marstone hinzu, „sie wird Dir eine liebe Gesellschafterin sein, Ellen.“

Diese sah ihre Mutter traurig an. Waren Sie denn Alle blind?
„Ja, Mathilde muß mitreisen,“ entgegnete sie, „das wird uns Allen angenehm sein.“

Niemand empfand die Bitterkeit, die in ihren Worten lag. Lord Chesleigh ahnte nicht, daß Ellen wußte, wenn sein Herz gehörte, es lag ihm fern, daß es ihre größte Qual war, ihn täglich und stündlich mit Mathilde verkehren zu sehen und daß sie sich beständig ausmalte, wie glücklich die Beiden zusammen geworden wären, wenn sie nicht mehr lebte.

Die Reise interessirte Ellen gar nicht und sie betheiligte sich in keiner Weise an den Vorbereitungen. Weßhalb sollte Alles versucht werden, ihre Gesundheit zu kräftigen, wenn der Tod ihr so willkommen war, wenn sie nur den einen Wunsch hatte, zu sterben, um Arthur und Mathilde glücklich zu machen?

Hätte Ellen in dieser schweren Zeit ihr Kind nicht gehabt, so würde sie bald unterlegen sein. Das Leben hatte jeden Reiz für sie verloren, Nichts machte ihr Freude, Alles ermüdete sie.

Sir John hatte sich für Neapel als dauernden Aufenthalt entschieden und dort eine Villa mieten lassen. Von da aus wollten sie Ausflüge in die nähere und weitere Umgegend machen. Alle genossen die Reise, außer Ellen. Was lag ihr daran, ob ihr Auge auf den schönsten Landschaftsbildern ruhte, ob der Himmel blau war und die Blumen dufteten. Ihr Herz war voller Weh, denn ihr fehlte das Beste — die Liebe ihres Gatten! Er hatte versucht, ihre Ehe zu lösen!

Seit sie dies wußte, konnte Nichts auf Erden sie mehr erfreuen.

Ein reizendes Heim erwartete sie im fremden Lande, vor ihr lag der Vesuv, der entzückendste Blick auf das blaue Meer mit den Inseln Capri und Ischia erschloß sich ihrem Auge, aber sie blieb blind für Alles. Die eine große Leidenschaft ließ ihr Herz kalt für Jedes und ein Schleier lag für sie über der Herrlichkeit der Natur. So lange nur der eine Wunsch, zu sterben, ihre Gedanken erfüllte, war keine

Hoffnung vorhanden, daß sie sich wieder für irgend etwas im Leben interessieren würde.

Nachdem die Familie einige Wochen in Neapel gewesen war, schrieb Lady Marstone an Dr. Gibson, daß Ellen's Befinden sich in keiner Weise gebessert hätte; wenn überhaupt eine Veränderung eingetreten sei, so wäre es eine zum Schlechtern. Und doch war diese so allmählich über sie gekommen, daß es kaum bemerkbar war.

Chesleigh fand wohl, daß seine Frau stiller war, als früher, er wunderte sich zuweilen, daß sie nicht mehr lachte und sang, aber es fiel ihm nicht ein, darüber nachzudenken, ob er die Veranlassung sein konnte; ihr stets gleichbleibendes, ruhiges Wesen ihm gegenüber täuschte ihn. Er ahnte nicht, daß ihr Herz, um seinetwillen fast brach!

Eines Tages gingen sie zusammen in eine der Galerien und ein Bild festelte sie Beide in hohem Maße.

Es stellte Hamann vor, welcher mit finsternen, gehässigen Blicken auf Mordochäus schaute, der an der Pforte des Palastes saß.

„Wie thöricht die Menschen oft sind,“ sagte Lord Chesleigh zu seiner Frau. „Sieh' Dir diesen Hamann an! Er hat Alles, was sein Herz wünschen kann, Reichtum, Ehre, die Gunst des Königs, Alles ist sein, aber er kann zu keinem Genuß kommen, weil Mordochäus ihm im Wege steht.“

„Ich glaube, es kommt nicht selten vor,“ bemerkte Ellen, „daß ein unerfüllter Wunsch alle Güter des Lebens werthlos macht.“
Ihre Worte und besonders der Ton, in dem sie gesprochen wurden, überraschten Lord Chesleigh.

„Dann glaubst Du, daß fast jeder Mensch seinen Mordochäus hat?“ fragte er.

„Ja, gewiß, die Menschen sehnen sich nach irgend etwas, was ihnen verjagt ist.“

„Welch' wunderbarer Gedanke!“ versetzte Lord Chesleigh. „Wie steht es mit Dir selbst, Ellen, fehlt Deinem Leben auch etwas, worauf Du Werth legen würdest?“
Die junge Frau erröthete.

vativen böhmischen Großgrundbesitzer auf Einladung beim Ministerpräsidenten. Die Feindalen kamen zu Dr. v. Koerber, um, wie es bereits teils der deutschen Parteien geheißen ist, Aufklärungen über dessen letzte Emancipation im Abgeordnetenhaus zu verlangen. Der Ministerpräsident wiederholte, daß seine Ausführungen die naturgemäßen Konsequenzen darstellten, welche aus Verträgen des Parlamentes gegenüber den Staatsaufgaben nach sich ziehen müßte; er könne keine Rede weder restringieren noch ergänzen, er sei aber in der Lage zu erklären, daß die momentane Situation sehr ernst, aber nicht hoffnungslos ercheine. Die Besprechung währte eine Stunde. Bei diesem Anlaß wurde auch die geplante deutsch-österreichische Verständigungskonferenz einer Erörterung unterzogen. Es verlautet, daß dieselbe in zwei Comitès zerfallen würde: in ein deutsch-österreichisches und in ein deutsch-mährisches. Dr. v. Koerber hat die Großgrundbesitzer, auf die Forderungen einzurufen, damit der Ernst der Lage gewürdigt werde. Er fügte hinzu, daß er eine Ausgleichsaction nicht für hoffnungslos halte. Wie verlautet, sollen die eigentlichen Ausgleichskonferenzen erst im nächsten Herbst beginnen. Vorbereitungen werden jedenfalls schon früher erfolgen. Auch der Zolltarif und der Ausgleich mit Ungarn sollen erst in der nächsten Herbstsaison verhandelt werden.

Der Abgeordnete Kozłowski ist heute aus der parlamentarischen Commission des Polencclubs ausgetreten, weil der Obmann Jaworski es ablehnte, an der Spitze der parlamentarischen Commission vom Ministerpräsidenten Koerber Aufklärungen über dessen Replik auf eine jüngst im Abgeordnetenhaus gehaltene Rede zu fordern. Der Deputation der feudalen Großgrundbesitzer sagte heute Dr. Koerber, daß die in seiner Rede angedeuteten Konsequenzen sicherlich eintreten würden, wenn die Bestrebungen, das Parlament arbeitsfähig zu machen, nicht von allen großen Parteien unterstützt würden und vergeblich blieben. In parlamentarischen Kreisen wird heute erzählt, daß sich der Monarch zu einem feudalen Großgrundbesitzer, der gestern in Audienz erschien, äußerte: „Wenn es mit diesem Parlament nicht gehe, so müßte etwas Anderes geschehen.“

Die „Politik“ meldet: Minister-Präsident Koerber setzt seine Besprechungen mit den Parteien fort, offenbar auch zu dem Zwecke, um die Abgeordneten von dem Ernst zu überzeugen, mit dem er die parlamentarischen Verhältnisse beurteilt und seine Zukunftspläne schmiedet. Ueber den Ernst der Absichten des Herrn von Koerber befindet sich im Großgrundbesitz Niemand im Zweifel, worüber jedoch der Minister-Präsident alle Parlamentarier und Politiker völlig im Unklaren ließ, das ist, ob er sich auch stark genug fühlt, im gegebenen Zeitpunkte allen seinen Projecten die Durchführbarkeit zu sichern. Ueber diese wichtigste aller Fragen schweigt sich der Minister-Präsident vollständig aus. Ein Umstand, der den Werth der gegenwärtig geführten und für die Zukunft geplanten Transactionen stark beeinträchtigt.

„Marodni Listy“ melden aus Wien: Eine Auflösung des Hauses und die bloße Durchführung der Neuwahlen werden nicht als genügende Heilmittel angesehen. Vor einigen Wochen wollte man sich mit kleinen Operationen begnügen, jetzt hat jedoch diejenige Stimmung, die zu anderen Maßregeln drängt, die Oberhand, wenn nicht alsbald Verhältnisse eintreten, welche die Durchführung der dringenden wirtschaftlichen und militärischen Staatsaufgaben sichern. Diese Aufgaben, so wird versichert, wurden lang genug zurückgestellt. Eine weitere Zurückstellung vertragen sie nicht. Die Kräfte, in die man durch die Kräfte der Zeit hineingerathen ist, wird als ernster angesehen, als sie äußerlich erscheinen mag.

Am 12. d. M. Abends fand in Wien in einem Gasthauseaal in Margarethen eine von der deutschen Volkspartei einberufene Versammlung statt, wobei die Abgeordneten Böckl, Beurle, Winter, Kleewein und Novak anwesend waren. Auch zahlreiche Christlich-socialen waren erschienen, welche während der Ausführungen Beurle's denselben stürmisch unterbrachen. Schließlich löste der Regierungsvertreter die Versammlung auf und der Saal wurde durch Sicherheitswache geräumt. Abgeordneter Böckl wurde auf der Straße von einem Trupp Christlich-socialer erwartet, die ihn unter Schmähs- und Drohrufen durch die Straßen begleiteten, bis es ihm gelang, einen Einspänner zu besteigen und davonzufahren.

Es ist nicht uninteressant, an der Fraktionszugehörigkeit der Mitglieder der Reichstagscommission für die Vorberathung des Zolltarifs ein Bild davon zu gewinnen, welche Vorschläge die Commission im Plenum machen dürfte. In der Commission sitzen acht Gegner des Tarifentwurfes. Die übrigen 20 Mitglieder stehen auf dem Boden des Entwurfes, aber 15—16 Mitglieder verlangen eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle über den Entwurf hinaus. Sollten ihre Anträge abgelehnt werden, könnte es geschehen, daß die Commission vor das Plenum mit einem negativen Beratungsergebnis tritt, wodurch die Schwierigkeit der Situation weiter erhöht würde.

Der kürzlich erfolgte Schritt Deutschlands und Rußlands in Ansehung der Bekämpfung des Anarchismus war nicht auf die Regierung der Großmächte beschränkt, vielmehr haben sich die genannten

„Ja,“ erwiderte sie, „mir ist das Eine verjagt, gegen welches alles äußere Glück zurücktritt.“

„Ich dachte, Fortuna hätte das Füllhorn ihrer Schätze über Dich ausgeschüttet,“ gab er erlautend zurück.

„Das höchste Gut fehlt mir,“ sagte sie leise, „kannst Du nicht rathe, welches?“

„Nein, unmöglich. Laß mich wissen, was Du am höchsten stellst, was den größten Werth für Dich hat und Dir doch verjagt ist.“

„Die Liebe meines Gatten,“ kam es zögernd über ihre Lippen.

Lord Chesleigh wollte etwas erwidern, aber sie hob bittend die Hand.

„Nein, sage nichts mehr,“ fuhr sie schnell fort. „Es gibt Dinge, auf die jede Antwort unnütz ist und zu denen gehört meine Neuzugung. Komm, laß uns jene Statue der Galatea ansehen, Du kennst sie noch nicht und sie ist eines der hervorragendsten Kunstwerke hier.“

Er folgte seiner Frau und theilte ihre Bewunderung.

„Ellen,“ rief er plötzlich, „die Statue erinnert mich an Dich. Du hast denselben anmuthig geformten Hals und die Art der Kopfhaltung.“

„Wie gut, daß Du doch etwas an mir zu bewundern findest,“ entgegnete sie. „Ich würde weit lieber eine Marmorstatue sein, als mein lebendes Ich.“

Die Aeußerung frappirte Lord Chesleigh und sie blieb ihm im Gedächtniß haften. Wenn Jemand ihm in dieser Zeit die Frage vorgelegt hätte, so würde er offen eingestanden haben, daß seine Frau ihm im Lauf der Zeit näher getreten war, als er es im Anfang für möglich gehalten hätte. Er war nicht zärtlich gegen sie, sein ganzes Herz befaß sie nicht, aber er hatte sie lieb und sie war ihm unentbehrlich geworden. Ihre beiderseitige große Liebe zu dem Kinde war ein festes Band zwischen ihnen, aber das wollte Ellen sich selbst nicht eingestehen. Sie trug so schwer an ihrem Schicksal, daß sie Alles, was ihren Kummer mildern konnte, zurückwies. Früher hatte sie Arthur mit Liebesworten überschüttet, jetzt war Alles anders. Sie suchte sie ihn auf, sie vermied seine Gegenwart, lehnte es ab, mit ihm auszufahren oder spazieren zu gehen, Alles in dem Gedanken, daß ihre Anwesenheit ihm lästig sein müßte.

Je mehr Ellen's Zurückhaltung gegen ihren Gatten zunahm, um so mehr wuchs ihre Liebe zu dem Kinde. Es war ihr selbst nicht klar, wie völlig dieselbe sie erfüllte und sie an das Leben fesselte.

(Fortsetzung folgt.)

Cabinete an alle Staaten gewendet, die entweder unter anarchischen Anschlägen zu leiden hatten oder deren Gebiete zeitweilig Sammelpunkte anarchischer gesinnter Individuen sind und bei denen die Neigung, einer unangenehmen Action behufs Verhütung anarchischer Verbrechen ihre Mitwirkung zu leisten, voranzujagen ist. Die Anordnungen der beiden Regierungen, welche insbesondere eine möglichst enge Fühlung und Cooperation der politischen Organe der Staaten zum Gegenstande haben sollen, haben bei allen Adressaten großes Entgegenkommen gefunden.

Dem „Standard“ wird telegraphirt: Das Burencommando Delarey erklärte sich in einer kürzlich gehaltenen Konferenz bereit, zu capituliren, falls die Engländer den Wiederaufbau der Heimstätten versprechen würden. Mit Mütze hielt Delarey seine Leute davon ab, den gefaßten Beschluß auszuführen.

„Reuter's Office“ meldet aus Zeerust vom 8. d.: Wiljoen machte gestern mit 200 Buren einen Angriff auf die mit Eingeborenen besetzte Station Linofana, wurde jedoch mit einem Verluste von 7 Todten und Verwundeten zurückgeschlagen.

Das Kriegsamt veröffentlichte eine vom 13. Juli datirte Proclamation Kruginger's, die am 8. November an der Thüre eines Farmers im Vergewidensdistricte angeheftet gefunden worden war. Kruginger erklärt in dieser Proclamation, daß da die im November 1899 ausgesprochene Annetirung gewisser Districte der Capcolonie noch zu Recht bestche, kein Bewohner dieser Districte berechtigt sei, Lebensmittel und Pferde in die Lager der Burentruppen zu liefern, oder die Engländer über die Bewegung der Burentruppen zu informiren. Die Proclamation droht Jedem, der sie nicht beachtet, auch mit der Einschließung seines Besitzes und nach der Entscheidung der Officiere mit äußerst strengen Strafen. Jeder Kaffer, der überführt wird, den Engländern Nachricht über die Buren zu geben, wird kriegsrechtlich erschossen.

Der Premierminister von Neuzealand hat dem englischen Kriegsminister telegraphisch 1000 Mann für den Krieg in Südafrika angeboten. Der Premierminister erklärte in einer offenen Versammlung, daß die Colonien heute ebenso bereit seien dem Mutterlande zu helfen, wie zu Beginn des Krieges.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. December.

(Der Personalstand des Herrscherhauses.) Mit der Geburt der Erzherzogin Marie Elisabeth Theresie, Tochter des Erzherzogs Franz Salvator und der Erzherzogin Marie Valerie, am 19. November l. J. hat sich der Personalstand des Herrscherhauses von 86 Mitgliedern auf 87 erhöht und besteht nunmehr aus Sr. Majestät dem König, 31 Erzherzogen und 55 Erzherzoginnen. Zwischen der ältesten Erzherzogin und gleichzeitig dem ältesten Mitgliede des Herrscherhauses, Adalgunde, Herzogin von Modena, geboren am 19. März 1823 zu Würzburg, und dem jüngsten Mitgliede, der jüngst geborenen Erzherzogin liegt ein Zeitunterschied von genau 78 Jahren und 8 Monaten, um welchen die Erzherzogin und Herzogin Adalgunde älter ist, als die Erzherzogin Marie Elisabeth Theresie.

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruht allergnädigst dem Oberst Karl Babocjan, Commandanten des Klauenburger l. Honvéd-Districtes und dessen gelehrlichen Nachkommen den ungarischen Adel mit dem Prädicate „von Kerekrot“ taxfrei zu verleihen.

(Ereignungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruht allergnädigst über Vorschlag des k. ung. Justizministers den Bistriker Unterrichter Theodor Krecsun zum Bezirksrichter beim Bistriker k. Bezirksgerichte, den Klauenburger Unterrichter Stefan Kloncz zum Bezirksrichter beim k. Bezirksgerichte für die Klauenburger Landgemeinden, ferner über Vortrag des k. ung. Finanzministers den mit dem Titel eines kön. Rathes bekleideten Kronstädter Finanzdirector Benjamin Jekete, unter Beförderung in die VI. Dienstenklasse, zum Finanzdirector in Szolnok, dann den Finanzministerial-Secretär Valentin Szenti, unter taxfreier Verleihung des kön. Rathstitels, zum Finanzdirector in Kronstadt zu ernennen.

Der k. ung. Finanzminister hat den Temesvarer Finanzconzipisten Alexander Kontsik zum Secretärs-Adjuncten bei der Székely-Abvathelyer k. ung. Finanzdirection ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Präparandie-Professor Michael Ujvari zum Director der Székely-Kerehturer staatlichen Lehrerbildungsanstalt ernannt.

(Verzierung.) Der k. ung. Justizminister hat den Oberamwalts-Stellvertreter Ladislaus Csiki von der Debrecziner zur Maros-Warabhelyer k. Oberamwaltschaft verlegt.

(Militärisches.) Transferrirt werden: die Oberlieutenant: Franz Baer, übercomplett im 62. Infanterie-Regiment, von der Infanterie-Cadettenchule in Königsfeld, zur Infanterie-Cadettenchule in Preßburg im Regimente wie bisher übercomplett zu führen; Karl Krauze, übercomplett im 62. Infanterie-Regiment, vom militärgeographischen Institute, in den Präsenzstand des genannten Regiments. Mit Wartegeld wird beurlaubt: der Lieutenant: Georg Bernhardt des 82. Infanterie-Regiments (auf ein Jahr — Urlaubsort: Wien).

(Erweiterung im Verkehr telegraphischer Geldanweisungen.) Der Handelsminister hat die Bestimmung des Postregulativs, demzufolge telegraphische Geldsendungen nur dann erfolgen können, wenn sich sowohl in dem Aufgab-, als auch in dem Abgabsorte staatliche Telegraphenämter befinden, dahin modificirt: daß telegraphische Geldanweisungen bis zu 1000 Kronen nach jedem Orte Ungarns gesendet werden können, ohne Rücksicht darauf, ob sich in dem Bestimmungsorte ein Post-, respective Telegraphenamt befindet, oder nicht. Die einzige Bedingung ist die, daß sich in dem Aufgabsorte ein staatliches Telegraphenamt befindet.

(Die Jahreshauptversammlung des hiesigen römisch-kath. Altar-Vereines) eröffnete gestern Seine Hochwürden Vereinspräsident Propst Gregor v. Sidofalvy mit einer beifällig aufgenommenen Ansprache, die zugleich ein getreues Bild des erprießlichen Strebens des Vereines im abgelaufenen Jahre entrollte. Der Bericht über die Einnahmen und Ausgaben, sowie der Ausweis über den Vermögensstand wurde zur befriedigenden Kenntniß genommen, der Vereins-Cassierin Fräulein Helene v. Böchy die Entlastung ertheilt und derselben für ihr rastloses Bemühen um die Förderung der Vereinsinteressen, dergleichen einigen anderen Vereinsthemen für deren Spenden zu Gunsten des Vereines protocollarischer Dank ausgesprochen. — In pietätvoller Weise wurde gedacht der aus dem Leben geschiedenen Frau Amalia Stoh, die vierzig Jahre lang als vorwärtige Präsidentin des Vereines hingebungsvoll und opferfreudig ihres Amtes gewaltet hatte. — Nach Erledigung der Tagesordnung wurde der Beschluß gefaßt, zum Besten der Renovirung des Innenraumes der Stadtpfarrkirche am 6. Januar 1902 im Gesellschaftshausaale einen groß angelegten Bazar zu veranstalten, für den sich schon jetzt in weiten Kreisen ein sehr reges Interesse kundgibt. — Das hierauf bezügliche vollständige Programm wird rechtzeitig veröffentlicht werden. — Ein Auschuß-Mitglied.

(Widmung.) Zum Andenken an Karl Fuß, k. u. l. Hauptmann im 13. Bomnier-Bataillon, widmet die Familie Harth den Betrag von 30 Kronen für die „Karl Fuß-Stiftung“ des „Hermannstädter ev. Schulvereines“, wofür im Namen der Vereinsleitung auch an dieser Stelle verbindlichst Dank sagt: Victor Klose, Vereins-Cassier.

(Aus der Theater-Kanzlei) Dienstag den 17. d. zweite Gastspiel-Vorstellung des Fräulein Eugenie Reingruber und Herrn Eugen Jansen vom Raimund-Theater in Wien. Zur Aufführung gelangt L. Angenruber's Volksstück „Der Weineidbauer“, in Scene gesetzt von Regisseur Franz Redl.

(Widmung.) Statt eines Kranzes auf den Sarg der Frau Julie Rannicher, Sectionsraths-Witwe, spenden Frau Josefine Biela, Schulraths-Witwe, sowie Frau Minna und Herr Rudolf Thör, Beamte der Bodencredit-Anstalt, für den Widmungsbeitrag je 10 Kronen, wofür im Namen des Frauenvereines herzlichst dankt Julie Fabritius, Cassierin.

(Allgemeine Versorgungs-Anstalt in Wien.) Die Dividenden pro 1901 können in Hermannstadt bei der Commandite (Hundsbrüden Nr. 13, I. Stock) von heute ab bis zum 24. d. täglich in den Vormittagsstunden von 10—12 Uhr behoben werden; späterhin nur jeden Dienstag und Freitag Vormittags von 11—12 Uhr.

(Für die Volksküche) sind bei der Leiterin der Anstalt, Fräulein Charlotte v. Dietrich, gespendet worden von: Fräulein Eleonore Krauß 10 Kr., Frau Mayerhofer 4 Kr., Wilhelm Copony 5 Kr., Baron Konradshelm (Wien) 10 Kr., Frau J. Dorff 5 Kr., Frau Charlotte Stühmann 6 Kr., Frau Grestovits 4 Kr., Habermann's Erben 20 Kr., von drei Frauen Gemüthe.

(Diebstahl.) Gestohlen wurde am 12. d. ein drapsfarbiger zweireihiger Herrenanfang, Rock und Hufe.

(Todesfälle.) Frau Julie Rannicher geb. Schäfer, die Witwe des Sectionsraths Jakob Rannicher, ist am 14. d. im Alter von 68 Jahren hier gestorben und wurde heute Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe beerdigt. — Wie bereits in einer früheren Nummer erwähnt, ist der k. u. l. Hauptmann erster Classe im Pionnier-Bataillon Nr. 13 Karl Fuß am 10. d. M. in Wien im 41. Lebensjahre nach langem, schwerem Leiden gestorben. Die Beisetzung der Leiche findet Dienstag den 17. d. M. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem hiesigen evang. Friedhofe statt.

(Ein mysteriöser Todesfall) Aus Bukarest wird vom 14. d. geschrieben: Großes Aufsehen hat in der hiesigen österreichisch-ungarischen Colonie das mehrere Tage hindurch unaufgeklärt gebliebene spurlose Verschwinden des pensionirten Hauptmanns der österreichisch-ungarischen Armee Franz Ziegler erregt. Ziegler, ein bereits 77 jähriger alter Herr, war vor Kurzem aus Siebenbürgen nach Bukarest gekommen, um die Weihnachtsfeierstage bei seiner an den Assicuranzbeamten Herrn Uley verheirateten Tochter zuzubringen. Am 12. d. Vormittags verließ Hauptmann Ziegler die Wohnung seines Schwiegerohnes, um sich in das Hauptpostamt zu begeben. Als er zur Mittagszeit noch nicht zurückgekehrt war, wurden dessen Angehörige besorgt, der in Bukarest wenig bekannte alte Herr konnte sich verirrt haben. Doch haben weder die im Laufe des Nachmittags, noch die an den beiden Tagen mit Inanspruchnahme der Polizei veranstalteten sorgfältigen Nachforschungen ein Ergebnis geliefert, welches auf die Spur des Verschwindens hätte führen können. Erst am dritten Tage wurde vom Primar der an Bukarest grenzenden Dorfgemeinde Hresireu die Auffindung einer Leiche gemeldet, welche von Fischern aus dem in der Dorfgemarkung gelegenen großen Teiche gezogen worden war. Die Leiche wurde auf Anordnung der hauptstädtlichen Polizeipräfectur in die Bukarester Morgue gebracht, wo sie von Frau Uley als die Leiche ihres seit einigen Tagen spurlos verschwundenen greisen Vaters erkannt wurde. Abgesehen davon, daß absolut kein Grund für die Annahme vorliegt, daß der trotz seines hohen Alters noch sehr lebenslustige alte Herr einen Selbstmord verübt habe, wurde bei der gerichtlichen Obduction der Leiche der Bruch dreier Rippen constatirt und scheint daher Hauptmann Ziegler das Opfer eines Verbrechen's geworden zu sein. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte er sich in der Mahala verirrt und war dann vielleicht von einem Angehörigen der an der Peripherie der Hauptstadt ihr Unwesen treibenden Diebs- und Räuberherrschaft, welcher bei dem gut gekleideten Greise Geld zu finden hoffte, in ein Haus gelockt und ermordet worden. Jedenfalls sprechen die drei gebrochenen Rippen dafür, daß Ziegler erst um's Leben gebracht und dann als Leiche in den Teich geworfen worden war. Die Staatsanwaltschaft hat die umfassendsten Recherchen eingeleitet, um das über den mysteriösen Todesfall verbreitete Dunkel aufzuhellen.

(Aus Raab und Fern.) Im Debrecziner Stadttheater entstand am 11. d. Abends während der Aufführung der „Ländliche“ ein Feuer. Eine Anzahl Papierblumen war auf der Bühne in Brand geraten und die Flammen drohten schon, die Decorationsstücke zu ergreifen, als durch die Geistesgegenwart eines Bühnenarbeiters, der auf einer Leiter zu den oberen Verjähstücken hinaufkletterte und die brennenden Leinwandstücke herunterriß, das Feuer gelöscht wurde. Das Publicum hatte von dem Feuer nichts gemerkt. — Die Zahl der Typhuskranken nimmt in Raab von Tag zu Tag zu. Die Stadthauptmannschaft hat angeordnet, daß die Bevölkerung filtrirtes und abgekochtes Wasser trinke, weil die Epidemie durch die Brunnen verursacht wurde. — Aus Remzier wird berichtet: Am vorigen Mittwoch, kurz vor dem Jansenstreich, gerieth ein Gefreiter des hier stationirten Landwehr-Regiments auf der Straße mit dem Schneidermeister Schwarz in einen Streit, in dessen Verlauf der Soldat das Bajonnet zog und dem Schneider beide Wangen durchbohrte. Hierauf ergrieff er die Flucht. Es begann nun eine wilde Jagd nach ihm, an der sich Hunderte von Personen beteiligten, bis er von mehreren Polizisten eingeholt und festgenommen wurde. Man mußte ihn schüzen, damit er nicht geflüchtet werde. Die Polizei übergab ihn der Militärbehörde. Der schwerverletzte Schneidermeister Schwarz ist 26 Jahre alt. — Die Gewerbecorporationen in Fáros lau beschloffen, keine Waaren mehr aus Deutschland zu beziehen. Die kaufmännische Corporation in Krakrau beschloß, wegen Abbruchs der Handelsbeziehungen energische Schritte zu unternehmen. Die aus Deutschland einlangenden Prospekte und Preislisten werden von überall zurückgehalten.

Zu einer lärmenden Polen-Demonstration ist es am 13. d. Abends an der Berliner Universität gekommen. Als Professor Dr. Schiemann, der über „die Polenfrage im XIX. Jahrhundert“ liest, sein Auditorium betrat, begannen die ungewöhnlich zahlreich anwesenden polnischen Studenten zu johlen und zu pfeifen, so daß an ein Beginnen der Vorlesung nicht zu denken war. Sie schienen mit ihren Protesten der Meinung Ausdruck geben zu wollen, daß Professor Schiemann sein Thema nicht unparteiisch behandle. Die deutschen Studenten verhielten sich ruhig; erst als Professor Schiemann mehrfach vergebens zu sprechen verüht hatte, protestirten sie energisch und drohten mit thätlicher Gegenwehr, falls die Polen nicht Ruhe hielten. Schließlich zogen die Demonstranten, 30 bis 40 an der Zahl, ab, und die Vorlesung konnte ihren Anfang nehmen. Die anwesenden Officiere hatten sich jeder Rundgebung enthalten. Der Verein deutscher Studenten beabsichtigt, nächste Woche eine große Akademiker-Versammlung einzuberufen, die gegen die Ueberfremdung der deutschen Hochschulen mit slavischen Elementen, namentlich gegen das Auftreten der polnischen Studenten, Stellung nehmen wird.

(Mörder.) In der Gemeinde Lászlófalva hat der Landwirth Johann Zilkó den Sohn Ladislaus des Großgrundbesitzer Bela Soós erschossen, weil derselbe seine, Zilkó's, Geliebte verführte. Der Mörder wurde verhaftet. — Im Andriker Pulverwerk explodirten 224 Kilogramm Pulver. Verletzt wurde Niemand. Es liegt ein Nachschuß vor. — Großes Aufsehen erregt in Breslau die Verhaftung des Directors Belke der bekannten Orgelbau-Anstalt Schlag u. Sohn in Schweidnitz wegen Unterschlagung von 116.000 Mark. — Im Hofe des Würzburger Gefängnisses wurde am 13. d. Früh der Pole Komitcki, der die Affessorwitwe Hefler in Aschaffenburg auf bestialische Weise

ermordet hatte, hingerichtet. Der Verurtheilte ging ohne ein Zeichen der Erregung zum Richtblock. — Die Inhaber des internationalen Wettbureaus Prognom u. Schwenn, Gebrüder Prognom, wurden in Dresden verhaftet. Der dritte Compagnon hat sich freiwillig der Polizei gestellt. — Aus Tambow wird gemeldet: Die im Centrum der Stadt gelegene große Dampfmaschine Regorowa ist niedergebrannt. Der Schaden soll mehr als 200.000 Rubel betragen. — Nach einer Meldung des „Standard“ aus Shanghai hat eine geheime Gesellschaft am 20. November, dem Geburtstag der Kaiserin-Witwe, an den kaiserlichen Palaß in Kaifengfu Feuer gelegt und zwei Gebäude ausgeplündert.

(Unfälle.) Der von Neuhausel nach Aranyos-Maroth verkehrende Zug ist am 11. d., Nachmittags, zwischen der Station Jutra-Uffalu und der Haltestelle Veteints auf freier Bahn entgleist. Die Passagiere mußten zwei Stunden warten, bis die Fahrt fortgesetzt werden konnte. — Zwei Schüler der Silleiner Realschule, Emil Singer und Simon Löwy, gingen in der dortigen Promenade spazieren. Während des Spazierganges fanden sie eine Patrone, die sie in die Tasche steckten. Um sich zu überzeugen, ob die Patrone gefüllt ist, schlug einer der Studenten darauf los, worauf die Patrone explodirte und dem Löwy drei Finger der rechten Hand wegriß. Singer trug an der Schläfe Verletzungen davon. Die verunglückten Studenten wurden in bewußtlosem Zustande in ihre Wohnungen gebracht. — In der Bajer Spiritusfabrik ereignete sich am 12. d. ein Unglücksfall. Die Wäldlerin Sophie Riß stürzte Vormittags in das siedende Wasser, welches aus der Fabrik in ein im Hofe befindliches Reservoir abgeleitet wird und von den Wäldlerinnen benützt zu werden pflegt. Auf ihre Hilferufe eilten die in der Nähe befindlichen Leute herbei und zogen die Frau aus dem Wasser. Die Vermite hatte schwere Verletzungen erlitten; an ihrem Aufkommen wird gezweifelt. — In Weidling bei Wien sind am 15. d. drei Greisinnen, die gemeinschaftlich ein Cabinet bewohnten, bewußtlos aufgefunden worden. Sie hatten Gas eingeathmet, das aus der Straßenleitung in die Wohnung eingeströmt war. Alle Drei wurden in's Krankenhaus gebracht, die Eine starb gleich darauf, die zwei Anderen schweben in Lebensgefahr. — Das Schiff „Zwei Gebrüder“ ist während des letzten Sturmes in der Nordsee mit der ganzen Besatzung untergegangen. — Ein von enormen Schneefall begleiteter Cyclon, welcher seit 1872 seines Gleichen nicht hatte, wüthete am 12. d. über Nord-England. London kühlte wenig davon. Im ganzen Lande ist der Eisenbahnverkehr gänzlich gestört. Viele Städte waren in Folge Zerstörung der Telegraphen- und Telephondrähte tagsüber völlig isolirt.

(Gegen die Auswanderung.) Der Tavarner Großgrundbesitzer und Reichstags-Abgeordneter Graf Andreas Hadik-Barokzy hat, um die Auswanderung nach Amerika in jener Gegend nach Möglichkeit einzuschränken, sich, wie man meldet, entschlossen, von seinen im Sztrypfoer Bezirke gelegenen Besitzungen in Zukunft nur die Waldungen in eigener Verwaltung zu behalten, die großen Wäldungen aber zu sistiren und die Ackerfelder, Wiesen und Weiden zu parcelliren und an die minder bemittelten Landwirthe jener Gegend, die ein großes Contingent der Auswanderer ausmachen, unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

(Verschiedenes.) In Korenica, in der Vifa, fand zwischen der Gendarmrie und Räubern ein erster Zusammenstoß statt. Vor einigen Tagen gelang es der Gendarmrie, zweier Mitglieder einer Räuberbande, die den Schrecken der ganzen dortigen Gegend bildete, habhaft zu werden. Während der Escorte, welche zu später Nachtstunde erfolgte, fielen aus dem Walddickicht zwei Schüsse, von denen einer den Gendarmriehauptmann verletzte. Die in Ketten gelegten Gefangenen ergriffen die Flucht. Die Gendarmen schossen nach den Flüchtlingen, während der Wadtmestre das fortgesetzte Gewehrfeuer aus dem Walde erwiderte. Beide flüchtenden Räuber wurden schwer verwundet und von ihren Kumpanen fortgeschleppt, während die Gendarmen sich um weiteren Succurs umschauten. Es wurde eine stärkere Gendarmrieabtheilung ermittelt, um die Räuberbande unschädlich zu machen. — Im Dorfe Skurz im Kreise Preußisch-Stargard wurde im Jahre 1884 ein Knabe Namens Cypulla ermordet. Die Leiche wurde zerstückelt aufgefunden. Die Antisemiten versuchten eine Ritualmordbegehung zu organisiren und den Verdacht auf den jüdischen Schlächter Blumenheim zu lenken. Die gerichtliche Untersuchung ergab aber Verdachtsgründe gegen den katholischen Schlächter Behrend. Dieser wurde angeklagt und von den Geschwornen freigesprochen. Sofort nach dem Proceß ging Behrend mit seiner ganzen Familie nach Amerika. Jetzt ist er dort gestorben. Vor seinem Tode aber soll er, wie der „Berliner Zeitung“ berichtet wird, eingestanden haben, daß er den Knaben Cypulla ermordet habe.

(Nord- und Selbstmord=Chronik.) In der Torontoer Drtschaft Padé lebten die Brüder Stefan und Josef Almasi in fortwährenden Hader mit einander. Am 11. d. M. kam es zwischen ihnen abermals zu einem Wortwechsel, bei welcher Gelegenheit Stefan Almasi seinen Bruder mit einem Dolche erstach. Stefan stellte sich selbst der Behörde. — Wie aus Buzias berichtet wird, wurde im Szirbovaer

Walde eine, an den Gestripp gelehnte, arg verstümmelte weibliche Leiche gefunden. Bei der Obduction ist constatirt worden, daß hier ein Mord vorliegt; die Leiche wies zahlreiche Stiche im Unterleibe und einen furchtbaren Stich am Halse auf, welcher die Hauptschlagader durchschnitten hatte. Im Laufe der Recherchen deponirte ein Hirtenknecht, er habe zur Zeit des Mordes ein Paar gelehnt, welches sich anscheinend in erregtem Gespräche befand; er sah deutlich, daß das Paar den Wald betrat und daß der Mann etwas später allein aus dem Walde kam. Nach der Verjensbeschreibung, die der Hirtenknecht lieferte, sind Anhaltspunkte vorhanden, daß der Thäter der aus Nistysfalva gebürtige wandernde Scheren- schleifer Sebastian Mayer, und die Ermordete seine Gattin war. — Aus Großwardein wird vom 12. d. geschrieben: Der Ketteger 23-jährige Talmudist Abraham Klein sprang bei Neus aus dem rollenden Personenzuge, nachdem er sich im Coupé von seiner jungen Frau, mit der er erst seit sechs Wochen verheiratet ist, verabschiedet hatte. Seine Gattin fragte ihn besorgt, was ihm denn fehle? Er erwiderte: „Nichts; ein Kopfschmerz, der gleich vergangen sein wird.“ Im nächsten Augenblicke gelangte der Zug in einen Tunnel; als er denselben verlassen hatte, war Klein verschwunden. Man fand ihn, furchtbar verletzt, im Tunnel. Der Schwerverwundete wurde in's Spital gebracht.

(Ein hohes Honorar.) Wie das „N. W. L.“ erfährt, hat das Civil-Landesgericht den beiden Advocaten Dr. Gustav Bloch und Dr. Lauterstein, welche die Abhandlung des Baron Girsich'schen Nachlasses und die Auftheilung der Girsich'schen Stiftung durchführten, den Expendenbetrag von 800.000 Kronen zugesprochen. — (Die Frau mit dem Staberl.) Aus Wien meldet man: Frau Anna Tauscher vom jüngst beim Bezirksgericht Josephstadt wegen Mißhandlung ihres Gatten, des Schneidermeisters Benzel Tauscher, angeklagt. Frau Tauscher, die schon einmal wegen Mißhandlung ihres Gatten vorbestraft ist, soll ihm mit der Schneidersehere einen Stich beim Augenlid verjert haben. Die Angeklagte gesteht nur, daß sie ihrem Mann einen Schlag mit dem spanischen Rohr verjert habe. — Richter: Leben Sie schlecht mit Ihrem Mann? — Angekl.: O nein, es ist nur wegen der Arbeit hergegangen. Er hat nicht aufsehen wollen, um die Arbeit fertig zu machen. — Der Richter fragt den Mann: Verzeihen Sie der Frau? — Mann: Ja, wenn sie mich um Verzeihung bittet. — Die Frau schweigt. — Richter: Geben Sie Ihrem Mann die Hand. — Das geschieht. — Der Kläger verzichtet auf die Bestrafung, und der Richter spricht die Frau frei.

(Schütze Dein Pferd vor Sturz und Kronentritt.) Bei den meisten Neuerungen, welche die Erfindung für das Fufeisen gebracht hat, handelt es sich hauptsächlich begrifflich um solche bei den Stollen und Griffen. In der Regel kam es dem Erfinder darauf an, diese möglichst scharf herzustellen und, nachdem sie dann desto schneller stumpf geworden waren, ihre Auswechslungsfähigkeit nach Möglichkeit zu erleichtern. Das Patent „Neuß“ verfolgte ein gänzlich anderes Princip. Durch die Gestaltung der Stollen in Form eines H wurde die Schneide verbreitert und vertieft. Hierdurch wurden drei Vorteile erreicht: 1. Daß das Anflammerungsvermögen des Hufes dadurch noch vergrößert wurde. 2. Daß die Abmüßung der Schneide hiebei eine ungleich geringere wurde, als bei einer einfachen Schneide oder bei einer Spitze, und schließlich, daß selbstredend bei der vertheilten und verbreiterten Schnittfläche eines H von so tiefen und gefährlichen Verletzungen, wie Kronentritten u. s. w. nicht mehr die Rede sein kann, wie bei einfachen Schneiden oder Spitzen. Die Praxis hat das sehr schnell erkannt und deshalb hat noch nie eine Neuerung im Fufeisenschlag so rapid und verbreiteten Eingang gefunden, wie das „Patent Neuß“ mit seinen H-Stollen. Die Firma Leonhardt & Comp., Schöneberg-Berlin, hat in ihrem großartig erweiterten Etablissement die Maschinenherstellung der „Neuß'schen H-Stollen“ übernommen und erfolgt der Vertrieb für die österreichisch-ungarische Monarchie durch deren Generalvertreter Kaczab u. Breuer in Budapest.

(Serum gegen die Tuberkuloje.) Aus Stockholm berichtet man: Professor Behring theilte am 12. d. in einem Vortrag über die Serumtherapie mit, durch die von ihm angestellten Versuche sei die Möglichkeit einer Immunisirung des Viehes gegen die Tuberkuloje erwiesen. Er beabsichtige, den ihm zuerkannten Nobel-Preis für weitere Versuche zur Bekämpfung der Viehtuberkuloje zu verwenden. — Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Newyork gemeldet, daß der Arzt Dr. Barney nach dem System Koch eine Krankenväterin mit Tuberkulose behandelte. Die Krankenpflegerin ist an der Schwindstucht erkrankt.

(Keine Mittheilungen.) Gefunden wurde am 13. d. ein Paar Handschuhe; dieselben erliegen im Administrations-Local dieses Blattes. — Ein Paar gestrichelte schwarze Woll-Handschuhe mit langen Stulpen ist am 9. d. im Stadttheater verloren worden; es wird erjucht, dieselben im Administrations-Local dieses Blattes abzugeben. — Aufgefunden wurden zwei Enten; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Walde eine, an den Gestripp gelehnte, arg verstümmelte weibliche Leiche gefunden. Bei der Obduction ist constatirt worden, daß hier ein Mord vorliegt; die Leiche wies zahlreiche Stiche im Unterleibe und einen furchtbaren Stich am Halse auf, welcher die Hauptschlagader durchschnitten hatte. Im Laufe der Recherchen deponirte ein Hirtenknecht, er habe zur Zeit des Mordes ein Paar gelehnt, welches sich anscheinend in erregtem Gespräche befand; er sah deutlich, daß das Paar den Wald betrat und daß der Mann etwas später allein aus dem Walde kam. Nach der Verjensbeschreibung, die der Hirtenknecht lieferte, sind Anhaltspunkte vorhanden, daß der Thäter der aus Nistysfalva gebürtige wandernde Scheren- schleifer Sebastian Mayer, und die Ermordete seine Gattin war. — Aus Großwardein wird vom 12. d. geschrieben: Der Ketteger 23-jährige Talmudist Abraham Klein sprang bei Neus aus dem rollenden Personenzuge, nachdem er sich im Coupé von seiner jungen Frau, mit der er erst seit sechs Wochen verheiratet ist, verabschiedet hatte. Seine Gattin fragte ihn besorgt, was ihm denn fehle? Er erwiderte: „Nichts; ein Kopfschmerz, der gleich vergangen sein wird.“ Im nächsten Augenblicke gelangte der Zug in einen Tunnel; als er denselben verlassen hatte, war Klein verschwunden. Man fand ihn, furchtbar verletzt, im Tunnel. Der Schwerverwundete wurde in's Spital gebracht.

(Ein hohes Honorar.) Wie das „N. W. L.“ erfährt, hat das Civil-Landesgericht den beiden Advocaten Dr. Gustav Bloch und Dr. Lauterstein, welche die Abhandlung des Baron Girsich'schen Nachlasses und die Auftheilung der Girsich'schen Stiftung durchführten, den Expendenbetrag von 800.000 Kronen zugesprochen. — (Die Frau mit dem Staberl.) Aus Wien meldet man: Frau Anna Tauscher vom jüngst beim Bezirksgericht Josephstadt wegen Mißhandlung ihres Gatten, des Schneidermeisters Benzel Tauscher, angeklagt. Frau Tauscher, die schon einmal wegen Mißhandlung ihres Gatten vorbestraft ist, soll ihm mit der Schneidersehere einen Stich beim Augenlid verjert haben. Die Angeklagte gesteht nur, daß sie ihrem Mann einen Schlag mit dem spanischen Rohr verjert habe. — Richter: Leben Sie schlecht mit Ihrem Mann? — Angekl.: O nein, es ist nur wegen der Arbeit hergegangen. Er hat nicht aufsehen wollen, um die Arbeit fertig zu machen. — Der Richter fragt den Mann: Verzeihen Sie der Frau? — Mann: Ja, wenn sie mich um Verzeihung bittet. — Die Frau schweigt. — Richter: Geben Sie Ihrem Mann die Hand. — Das geschieht. — Der Kläger verzichtet auf die Bestrafung, und der Richter spricht die Frau frei.

(Schütze Dein Pferd vor Sturz und Kronentritt.) Bei den meisten Neuerungen, welche die Erfindung für das Fufeisen gebracht hat, handelt es sich hauptsächlich begrifflich um solche bei den Stollen und Griffen. In der Regel kam es dem Erfinder darauf an, diese möglichst scharf herzustellen und, nachdem sie dann desto schneller stumpf geworden waren, ihre Auswechslungsfähigkeit nach Möglichkeit zu erleichtern. Das Patent „Neuß“ verfolgte ein gänzlich anderes Princip. Durch die Gestaltung der Stollen in Form eines H wurde die Schneide verbreitert und vertieft. Hierdurch wurden drei Vorteile erreicht: 1. Daß das Anflammerungsvermögen des Hufes dadurch noch vergrößert wurde. 2. Daß die Abmüßung der Schneide hiebei eine ungleich geringere wurde, als bei einer einfachen Schneide oder bei einer Spitze, und schließlich, daß selbstredend bei der vertheilten und verbreiterten Schnittfläche eines H von so tiefen und gefährlichen Verletzungen, wie Kronentritten u. s. w. nicht mehr die Rede sein kann, wie bei einfachen Schneiden oder Spitzen. Die Praxis hat das sehr schnell erkannt und deshalb hat noch nie eine Neuerung im Fufeisenschlag so rapid und verbreiteten Eingang gefunden, wie das „Patent Neuß“ mit seinen H-Stollen. Die Firma Leonhardt & Comp., Schöneberg-Berlin, hat in ihrem großartig erweiterten Etablissement die Maschinenherstellung der „Neuß'schen H-Stollen“ übernommen und erfolgt der Vertrieb für die österreichisch-ungarische Monarchie durch deren Generalvertreter Kaczab u. Breuer in Budapest.

(Serum gegen die Tuberkuloje.) Aus Stockholm berichtet man: Professor Behring theilte am 12. d. in einem Vortrag über die Serumtherapie mit, durch die von ihm angestellten Versuche sei die Möglichkeit einer Immunisirung des Viehes gegen die Tuberkuloje erwiesen. Er beabsichtige, den ihm zuerkannten Nobel-Preis für weitere Versuche zur Bekämpfung der Viehtuberkuloje zu verwenden. — Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Newyork gemeldet, daß der Arzt Dr. Barney nach dem System Koch eine Krankenväterin mit Tuberkulose behandelte. Die Krankenpflegerin ist an der Schwindstucht erkrankt.

(Keine Mittheilungen.) Gefunden wurde am 13. d. ein Paar Handschuhe; dieselben erliegen im Administrations-Local dieses Blattes. — Ein Paar gestrichelte schwarze Woll-Handschuhe mit langen Stulpen ist am 9. d. im Stadttheater verloren worden; es wird erjucht, dieselben im Administrations-Local dieses Blattes abzugeben. — Aufgefunden wurden zwei Enten; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

ermordet hatte, hingerichtet. Der Verurtheilte ging ohne ein Zeichen der Erregung zum Richtblock. — Die Inhaber des internationalen Wettbureaus Prognom u. Schwenn, Gebrüder Prognom, wurden in Dresden verhaftet. Der dritte Compagnon hat sich freiwillig der Polizei gestellt. — Aus Tambow wird gemeldet: Die im Centrum der Stadt gelegene große Dampfmaschine Regorowa ist niedergebrannt. Der Schaden soll mehr als 200.000 Rubel betragen. — Nach einer Meldung des „Standard“ aus Shanghai hat eine geheime Gesellschaft am 20. November, dem Geburtstag der Kaiserin-Witwe, an den kaiserlichen Palaß in Kaifengfu Feuer gelegt und zwei Gebäude ausgeplündert.

(Unfälle.) Der von Neuhausel nach Aranyos-Maroth verkehrende Zug ist am 11. d., Nachmittags, zwischen der Station Jutra-Uffalu und der Haltestelle Veteints auf freier Bahn entgleist. Die Passagiere mußten zwei Stunden warten, bis die Fahrt fortgesetzt werden konnte. — Zwei Schüler der Silleiner Realschule, Emil Singer und Simon Löwy, gingen in der dortigen Promenade spazieren. Während des Spazierganges fanden sie eine Patrone, die sie in die Tasche steckten. Um sich zu überzeugen, ob die Patrone gefüllt ist, schlug einer der Studenten darauf los, worauf die Patrone explodirte und dem Löwy drei Finger der rechten Hand wegriß. Singer trug an der Schläfe Verletzungen davon. Die verunglückten Studenten wurden in bewußtlosem Zustande in ihre Wohnungen gebracht. — In der Bajer Spiritusfabrik ereignete sich am 12. d. ein Unglücksfall. Die Wäldlerin Sophie Riß stürzte Vormittags in das siedende Wasser, welches aus der Fabrik in ein im Hofe befindliches Reservoir abgeleitet wird und von den Wäldlerinnen benützt zu werden pflegt. Auf ihre Hilferufe eilten die in der Nähe befindlichen Leute herbei und zogen die Frau aus dem Wasser. Die Vermite hatte schwere Verletzungen erlitten; an ihrem Aufkommen wird gezweifelt. — In Weidling bei Wien sind am 15. d. drei Greisinnen, die gemeinschaftlich ein Cabinet bewohnten, bewußtlos aufgefunden worden. Sie hatten Gas eingeathmet, das aus der Straßenleitung in die Wohnung eingeströmt war. Alle Drei wurden in's Krankenhaus gebracht, die Eine starb gleich darauf, die zwei Anderen schweben in Lebensgefahr. — Das Schiff „Zwei Gebrüder“ ist während des letzten Sturmes in der Nordsee mit der ganzen Besatzung untergegangen. — Ein von enormen Schneefall begleiteter Cyclon, welcher seit 1872 seines Gleichen nicht hatte, wüthete am 12. d. über Nord-England. London kühlte wenig davon. Im ganzen Lande ist der Eisenbahnverkehr gänzlich gestört. Viele Städte waren in Folge Zerstörung der Telegraphen- und Telephondrähte tagsüber völlig isolirt.

(Gegen die Auswanderung.) Der Tavarner Großgrundbesitzer und Reichstags-Abgeordneter Graf Andreas Hadik-Barokzy hat, um die Auswanderung nach Amerika in jener Gegend nach Möglichkeit einzuschränken, sich, wie man meldet, entschlossen, von seinen im Sztrypfoer Bezirke gelegenen Besitzungen in Zukunft nur die Waldungen in eigener Verwaltung zu behalten, die großen Wäldungen aber zu sistiren und die Ackerfelder, Wiesen und Weiden zu parcelliren und an die minder bemittelten Landwirthe jener Gegend, die ein großes Contingent der Auswanderer ausmachen, unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

(Verschiedenes.) In Korenica, in der Vifa, fand zwischen der Gendarmrie und Räubern ein erster Zusammenstoß statt. Vor einigen Tagen gelang es der Gendarmrie, zweier Mitglieder einer Räuberbande, die den Schrecken der ganzen dortigen Gegend bildete, habhaft zu werden. Während der Escorte, welche zu später Nachtstunde erfolgte, fielen aus dem Walddickicht zwei Schüsse, von denen einer den Gendarmriehauptmann verletzte. Die in Ketten gelegten Gefangenen ergriffen die Flucht. Die Gendarmen schossen nach den Flüchtlingen, während der Wadtmestre das fortgesetzte Gewehrfeuer aus dem Walde erwiderte. Beide flüchtenden Räuber wurden schwer verwundet und von ihren Kumpanen fortgeschleppt, während die Gendarmen sich um weiteren Succurs umschauten. Es wurde eine stärkere Gendarmrieabtheilung ermittelt, um die Räuberbande unschädlich zu machen. — Im Dorfe Skurz im Kreise Preußisch-Stargard wurde im Jahre 1884 ein Knabe Namens Cypulla ermordet. Die Leiche wurde zerstückelt aufgefunden. Die Antisemiten versuchten eine Ritualmordbegehung zu organisiren und den Verdacht auf den jüdischen Schlächter Blumenheim zu lenken. Die gerichtliche Untersuchung ergab aber Verdachtsgründe gegen den katholischen Schlächter Behrend. Dieser wurde angeklagt und von den Geschwornen freigesprochen. Sofort nach dem Proceß ging Behrend mit seiner ganzen Familie nach Amerika. Jetzt ist er dort gestorben. Vor seinem Tode aber soll er, wie der „Berliner Zeitung“ berichtet wird, eingestanden haben, daß er den Knaben Cypulla ermordet habe.

(Nord- und Selbstmord=Chronik.) In der Torontoer Drtschaft Padé lebten die Brüder Stefan und Josef Almasi in fortwährenden Hader mit einander. Am 11. d. M. kam es zwischen ihnen abermals zu einem Wortwechsel, bei welcher Gelegenheit Stefan Almasi seinen Bruder mit einem Dolche erstach. Stefan stellte sich selbst der Behörde. — Wie aus Buzias berichtet wird, wurde im Szirbovaer

Cadix, 16. December. Anlässlich der Durchsuchung der von Anarchisten bewohnten Häuser wurden Schriftstücke gefunden, wonach die jüngsten Ausschreitungen von Anarchisten angestiftet wurden.

Table with 2 columns: Name and Address. Includes Hotel Wämscher Reiter, Hotel Reutbrer, Hotel Weiger, Hotel Wihau, Hotel Central.

Arbeit-Vermittlungsbelle des Bistritzer Gewerbevereines. Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 1 Dienjeger (auch Bankarbeiter), 1 Seiler. Lehrlinge: 2 Schmiede, 1 Tischler. Für auswärtig: Gehilfen: 1 Schneider (Großarbeiter). Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): 2 Comptoristen, 1 Comptoristin (weibliche Handelsreisende-Abolventin), 1 Magazinier, 1 Sägemerkleiter, 1 Gutsverwalter (Wirthschaftsleiter), 1 Spiritus-Brenner, 1 Agent, 1 Weber, 1 Lackierer, 3 Weißbäcker, 1 Kaffier, 2 Spengler, 4 Tischler, 1 Schneider (Kleinarbeiter). Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte unverzüglich theilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungsbelle des Bistritzer Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereins-Gebäude). Wir bitten, uns von der Belegung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer. Dieftag den 17. December 1901: Abonnement. Gastspiel der Fräulein Eugenie Reingruber und Herrn Eugen Jensen vom Raimund-Theater in Wien: Der Meinedbauer. Vollständ. mit Gesang in 3 Acten von L. Angenruber. Anfang 7 Uhr Abends.

Table with 2 columns: Name and Price. Includes Budapest telegraphische Börsen- und Effecten-Cours vom 14. December.

Table with 2 columns: Name and Price. Includes Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 14. December.

Table with 2 columns: Name and Price. Includes Hermannstädter Platz-Cours vom 16. December.

Wahl zur Ergänzung des Vertretungskörpers der fgl. freien Stadt Hermannstadt sind gewählt worden: Im I. Wahlkreis. A. Als ordentliche Mitglieder: 1. Vani Martin, Sparcassa-Direktor mit 57 Stimmen, 2. Neugeboren Albert, städtischer Steueramtscaffier, 3. Mangolus Albert, Forstmeister, 4. Reiffenberger Johann, Privatier, 5. Heldenberg Victor v. Piarist, 6. Christea Nicolaus, gr. or. Con- sultorath, 7. Schuster Josef, Kiemer, 8. Ludeck Ernst, Juwelier, 9. Scherer Friedrich, Tuchmacher, 10. Macz Gustav, Baumeister, 11. Gut Robert, Sparcassacontroller, 12. Uhl Josef, Kaufmann, 13. Weindel Karl, Sattler, 14. Dr. Larcher Karl v., Advocat, 15. Bergleiter Ernst, f. u. f. Hauptmann d. M., 16. Bella J. L., Musikdirector.

B. Als Ersatzmitglieder: 1. Henrich Daniel Dr., Advocat mit 57 Stimmen, 2. Ziegler Gustav, Schlosser, 3. Otto Gustav, Weißbäcker, 4. Gräß Karl, Buchhändler, 5. Binder Gustav, Procurist, 6. Bergleiter Hans, Sparcassa-Be- amter, 7. Schuller Friedrich Dr., Professor, 8. Römer Georg, Buchhalter der Universität. Im II. Wahlkreis. A. Als ordentliche Mitglieder: 1. Melzer Gustav, Seifenfabrikant mit 75 Stimmen, 2. Zeibig J. N., Bankdirector, 3. Lindner Gustav, Reichstags-Ab- geordneter, 4. Henrich Gustav, Advocat, 5. Gottschling Adolf, Realschul- leiter d. M., 6. Hiner Heinrich, Privatier, 7. Spilka Josef, Privatier, 8. Köber Mathias, Stadtprediger, 9. Lang Karl, Weber, 10. Albrich Karl jun., Realschulleiter, 11. Eder Heinrich, Architect, 12. Ruzbäcker Friedrich, Weißbäcker, 13. Tronius Ludwig, Weinhändler, 14. Schuster Daniel, Buchsenmacher.

B. Als Ersatzmitglieder: 1. Drendt Friedrich Dr., Archivar der ev. Landeskirche A. B. mit 75 Stimmen, 2. Bernericher Julius, Kaufmann, 3. Kessler Karl, Salami-Fabrikant, 4. Phelps Robert, Director, 5. Feiri Wilhelm, Kiemer, 6. Bedeus von Scharberg Gustav, Comitatus-Renotär, 7. Ungar Karl Dr., Arzt, 8. Gölner Wilh., Spiritusfabrikant. Im III. Wahlkreis. A. Als ordentliche Mitglieder: 1. Nifeli Karl, Apotheker mit 72 Stimmen, 2. Schuster Martin, Professor, 3. Theil Karl, Professor, 4. Göbbel Joh. Georg, Stearin- ferzenfabriks-Director, 5. Fabritius Gustav, Maschinen- fabrikant, 6. Stenzel Johann, Tuchmacher, 7. Albrich Adolf, Transylvania- Director, 8. Müller Karl Dr., Apotheker, 9. Zacharias Samuel, Tuchgerber, 10. Stampf Andreas, Tuchmacher, 11. Dulner Johann, Weber. B. Als Ersatzmitglieder: 1. Zachenheim Arthur v. Dr., Arzt mit 72 Stimmen, 2. Schuster Moris Dr., Bank- beamter, 3. Greskovits Wilh. Dr., Advocat, 4. Comerth Friedrich, Lederer, 5. Scherer Karl, Tuchfabrikant, 6. Hummler Eugen, Apotheker, 7. Wolff Samuel, Fleischhauer, 8. Buchholzer Ernst, Professor. Hieron geschieht die Verlautbarung mit dem Beifügen, daß gemäß §. 50 des XXII. G. M. aus dem Jahre 1886 etwaige Beschwerden gegen das Wahlverfahren, sowie Einwendungen gegen die Wahlbarkeit eines gewählten Vertreters binnen 10 Tagen von der erfolgten Wahl an gerechnet an den Verifications-Ausschuß zu Händen des Präses, Sr. Hochwohlgeborenen des Herrn Vice- gelphaus Gustav Reiffenberger zu richten sind. Hermannstadt, am 15. December 1901. Der Magistrat.

Sz. 11133/1901. tlkv.

[1223] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

A fogarasi kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Káhu Mihály végrehajtónak Siga János Mózes végrehajtást szenvedők elleni 510 Kor. tőkekövetelés és járulékaí iránti végrehajtási ügyében a brassói kir. törvényszék (a fogarasi kir. járásbíróság) területén fekvő a bethleni 848. sz. tjkvben 257. hr. sz. ingatlanra 400 Kor., 1632. hr. sz. ingatlanra 36 Kor., 1818. hr. sz. ingatlanra 10 Kor., 1986. hr. sz. ingatlanra 20 Kor., 4263. hr. sz. ingatlanra 5 Kor., 4267. hr. sz. ingatlanra 5 Kor., 4479 I., 4481 I. hr. sz. ingatlanra 8 Kor., 5664. hr. sz. ingatlanra 18 Kor., 3574 I. hr. sz. ingatlanra 7 Koronában ezennel megállapított kiáltási árban elrendelt és hogy a fennebb megjelölt ingatlan az 1901. évi december hó 27-ik napján, délelőtt 9 órakor Bethlen községben megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kiáltási árón :lól is eladtni fog.

Arverezni szándékozik tartoznak az ingatlan becsárának 10%-át készpénzben, vagy az 1881. évi LX. törv. czikk 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. alatt kelt magy. kir. igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kiáltott kezéhez letenni, avagy az 1881. évi LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánátpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Fogaras, 1901. évi szeptember hó 8. napján.

A kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság.

Schupiter, kir. albiró.

WOHNUNG

zu vermieten

Grosser Ring 9.

(1031) 5

Ein junger Mann

mit vielseitiger Kanzlei-Routine und Sprachkenntnissen sucht unter bescheidenen Ansprüchen Anstellung bei einem Advocaten oder öffentlichen Notar. Adresse in der Administration dieses Blattes.

[1233] 1-1

Hack-Waller

aus der königlich rumänischen Fischerei.

Detail-Verkaufsstelle bei unserem Fischmeister Gustav Gross, Saggasse.

Wir verenden außer per Bahn auch Postcolli obige Fische in 3 Qualitäten: Endstück, Kopfstück, Mittelstück, in der Preislage von 50 bis 80 Kreuzer gegen Nachnahme ab Hermannstädter Bahn oder Poststation.

Gest. Anträge erbitten wir an unseren General-Vertreter Friedr. Ziegler in Hermannstadt. Wegen der nahen Feiertage wolle man Anschaffungen rechtzeitig übermitteln.

[1225] 2-2

Bienen-Honig,

Delicateß-Honig, goldgelb, in Blechdosen à 50 Kgr. netto Inhalt franco Bahn 53 Kronen. Blechfibel wird mit 4 Kronen zurückgenommen.

Landes-Bienenzüchter-Verein Budapest, VII., Damjanich-utca 54.

Wuster gratis.

[1221] 2-2

Weihnachts-Geschenke.

300 Stück für fl. 1.50.

Eine prachtv. verg. Uhr m. eleg. Kette, gen. geb., mit 3-jähr. Garant., 1 prachtv. Collier a. orient. Perlen, mod. Dam.-Schmuck f. Hem. Hals oder Haar m. Patent-Verschl., 1 elegant. Nadelstichmesser mit 2 Ringen, 1 eleg. Lederbörse, 1 eleg. Nadelstichwerkzeug, 1 eleg. Damensche (Stein), 1 Paar Ohrgehänge mit Smaltz-Brillan (sehr schön), 1 eleg. Garantenrad (Lüsch), 1 eleg. Garant. Maniketten u. Bräutigams (Bat.), 1 eleg. Taschentuchspiegel (beig. Glas) m. Guir. I. wobl. Zerkleinerer, 1 eleg. Garantenhalter, 35 angl. Gegenstände für Correspondenzgebrauch, 20 Stück Doves, Alles, was im Hause gebraucht wird. Alle 300 Stück zusammen mit der eleg. Uhr, die allein das Geld werth ist, sind per Nachnahme für nur fl. 1.50 nur kurze Zeit zu haben von dem Internat. Exporthaus M. B. Bravmann, Krakau. Für Rückpassendes Geld retour.

[1235] 1-3

Weihnachts-Katalog,

Allen Bucherfreunden empfehlen wir unseren diesjährigen der auf 192 Seiten eine Auswahl der empfehlenswertheiten Werke in deutscher, französischer und englischer Sprache, ein Verzeichnis von Bildern, Photographien, Tanagrafiguren und photographischen Apparaten enthält. Derselbe bildet einen sehr ausführlichen Führer durch die Weihnachts-Literatur und wird gratis abgegeben.

R. Lechner (Wilh. Müller), k. u. k. Hof- und Univ.-Buchhandlung, Wien, Graben 31.

Wohnung im I. Stock

zu vermieten: 3 oder 4 Zimmer, Küche etc., elektrische Beleuchtung, Wasserleitung. Näheres Hontersgasse 15.

[1227] 1-3

Frische Fische!

Für die Feiertage offerire alle Sorten frische Fische.

Um allen Wünschen der geehrten Kunden möglichst zu entsprechen, werden Bestellungen entgegen-genommen.

Leopold Neumann, Heltauergasse 16.

[1237] 1

Seltene Gelegenheit!

Wegen anderweitiger Unternehmung verkaufen wir unter günstigen Bedingungen unsere seit 40 Jahren bestehende

Gemischtwaaren-Handlung in einer sächsischen Großgemeinde; dieselbe ist 30 Kilometer von Hermannstadt entfernt und Bahn-Station. Zur Uebernahme sind 2000 Kr. erforderlich.

Näheres zu erfragen bei der Administration dieses Blattes.

[1212] 3-3

Für Weihnachten!

Dewet-Stängel, Botha-Bisquits, Weihnachts-Stollen, Mohn- u. Nussbeugl, Mollen-Brod.

C. H. Lauterbach, Weiß- und Luxus-Bäckerei, Hermannstadt, Elisabethgasse 79.

[1229] 1-5

Alsó-Sebeser

Buchen-Brennholz

in schönen großen Scheiten, ungeschwemmt, offeriren die Geheiligten:

Per Meter-Klafter II fl. oder 22 Kr. ohne Zufuhr, " " " II fl. 50 kr. oder 23 Kr. sammt Zufuhr.

Bei waggonweiser Abnahme noch 4 Kr. billiger.

Bestellungen werden entgegengenommen: in der Riemenwaaren-Handlung des Herrn Josef Schuster, Heltauergasse 37; in der Speccereiwaaren-Handlung des Herrn A. R. Grell, Heltauergasse Nr. 44; in der Eisenwaaren-Handlung des Herrn Heinrich Kröger am Grossen Ring; in der Speccerei-Handlung des Herrn Eduard Elias am Kleinen Ring; in der Tuch-Niederlage des Herrn G. Stenzel am Grossen Ring Nr. 21; in der Musikalien-Handlung des Herrn H. Reschner am Kleinen Ring und in der gr.-or. Archidiöcesan-Buchhandlung in der Fleischergasse.

Für volle Maße und Gewichte wird besondere Garantie geleistet.

Hermannstadt, im November 1901.

Doican & Micu Cons.,

Alsó-Sebeser Unternehmer.

[1122] 5-12

Sind Sie taub??

Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene uncurirbar. Ohrensaufen hört sofort auf. Beschreibt Euren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Internationale Ohrenheilanstalt, 596 La Salle Ave., Chicago, Ill.

[881] 14-52

Gute Uhren billig!

Mit 3-jähr. Jährhft. Garantie verl. an Private

Hanns Konrad, Uhren-Fabrik und Goldwaaren-Exporthaus Bräx (Böhmen).

Gute Nidel-Memontoir-Uhr fl. 3.75. Gute Silber-Memontoir-Uhr fl. 5.80. Gute Silberkette fl. 1.20. Nidel-Wecker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem I. L. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungs-Medaillen und Zahlende Anerkennungs-schreiben.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.



Claviere I. Ranges

Bösendorfer, k. und k. Hof- und Kammer-Claviermacher, Wilh. Fritz (Fritz & Sohn), gegründet 1805, Proksch, k. und k. Hof- und Kammer-Clavier-Fabrikanten, Schweighofer's Söhne, Harmonium: Th. Manborg, Leipzig.

Erste siebenbürgische Clavier- u. Harmonium-Handlung Heldenberg, Hermannstadt, Heltauergasse 9, I. Stock.

Billigste Preise bei voller Garantie!

Nur solide Waare. — Billigste Preise!

Hugo Lüdecke

Juwelier, Grosser Ring Nr. 12,

bestehend seit dem Jahre 1850, empfiehlt sein großes Lager von

Juwelen, Gold- und Silber-Waaren für

bleibende und werthvolle

Weihnachts-Geschenke.

Größte Auswahl von

Schmuck-Gegenständen

in Brillanten, Diamanten, 14-karat. Gold, Granat und billigstem Silber-Mode-Schmuck.

Echt 13-löthige silberne Essbestecke, Löffel und sonstige Tafelgeräthe.

Fabrikslager in China- und Alpacca-Silberwaaren

sowohl in Bestecken, als auch in sonstigen Tafel-Geräthen ausschließlich befannt bester Firmen, wie: Christoffe, Berndorf u. a.

Schnellste Expedition von Postaufträgen.

Lieferanten für löbl. Officiers-Uniformirungs-Anstalten.

G. Orendt & W. Feiri,

Riemen-, Sattler- und Tischler-Werkstätte

(vormals Riemen-Genossenschaft),

Heltauergasse 45 — Hermannstadt — Heltauergasse 45.

empfehlen ihr reichsortirtes Lager von allen Arten

Pferde-Geschirren, Sattelzeugen, Reitgeräten und -Stücken mit und ohne Silberbesatz, Patronaschen und -Gürtel, Feldstühle, Rucksäcke, Touristentornister, Gamaschen, Hand- und Umhängtaschen, Schuttaschen und Mappen, Markt-taschen, Koffer in allen Größen und Qualitäten etc. etc.

Rosenträger, sowie diverse Leder-Galanterie-Waaren in Visitiers, Geld-, Wechsel-, Acten- und Banknoten-Taschen, Cigarren- und Cigaretten-Taschen u. s. w., von billigster reiner Lederwaare bis zu den feinsten Specialitäten Lederorten, geeignet für

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.

Sämmtliche in diese Fächer einschlägigen Artikel, sowie Reparaturen werden nach Wunsch und Angabe prompt, solid und billigst ausgeführt.

Werkstätte für Leder-Treibriemen, fettgare Näh- und Binde-Riemen.

Lieferanten für löbl. Officiers-Uniformirungs-Anstalten.

Reiche Auswahl in allen Sorten Zucker, Chocolate, Glas- und anderen Christbaum-Behängen zu äusserst billigen Preisen.



Lameta (Fäden zum Verzieren der Christbäume, in Gold, Silber etc. etc.), Rausch- und Schaum-Gold, Christbaum-Schnee und -Flimmer.

Weihnachts-Ausstellung Franz Jahn Söhne,

Hermannstadt, Reisergasse Nr. 2 und Kleiner Ring Nr. 31.

Fliegende Christ-Engel, Krachmandeln, Feigen, Datteln, Nüsse, Malaga - Trauben, Batoull-Weihnachts-Äpfel.

Ganz besonders laden wir ein zur Besichtigung unserer „Neuheiten“ von Christbaum-Decorationen.

Christbaum-Bäckereien in vielen Sorten, Attrappen und sonstige Lux-Sachen für den Weihnachts- u. Sylvesters-Abend.